

Minnesänger-Stube am Bodensee

Burkhart von Hohenfels zum Gedächtnis

Von Ludwigshafen und von Sipplingen aus führen schöne Wanderwege zur Burgruine Hohenfels (600 m ü. M.), zur Gaststätte Haldenhof (635 m ü. M.) und zum sog. „Steinpalmen“ (660 m ü. M.).

Denken wohl alle Besucher dieser herrlichen, einen prachtvollen Rundblick bietenden Landschaft daran, daß sie sich hier im Bereich des bedeutendsten und eigenwilligsten Minnesängers der Bodensee- und der Oberrheinlandschaft befinden? Burkhart von Hohenfels ist der Name dieses Dichters, von dem uns die „Große Heidelberger Liederhandschrift“ die Miniatur und 18 Gesänge überliefert hat.

In Meersburg erinnern Dagobertschloß und Fürstenhäuschen, Denkmal und Grabmal an die Droste. An Burkhart von Hohenfels erinnern nur noch die efeuumspannenen Mauern der Burg Hohenfels.



Der Minnesänger Burkhart von Hohenfels

Unter Beratung durch Professor Dr. Karl Preisendanz, Heidelberg, der von 1935 bis 1941 Direktor der Heidelberger Universitätsbibliothek war und der als Kenner des Minnesangs einen Namen hat, erstand im „Haldenhof“ eine Erinnerungsstätte für Burkhart von Hohenfels. Wilhelm von Scholz gab zu dem Plan seine freudige Zustimmung. Er widmete der Stube die von ihm geschaffene hochdeutsche Fassung von Burkharts schönstem Gedicht, dem „Tanzlied“, dessen erste Strophe lautet:

Da die Luft mit Sonnenfeuer
ward getempert und gemischt,
da gab Wasser seine Steuer,
ward der Erde Leib erfrischt.
Und durch heimliche Umarmung
ward sie Freudenfrüchte schwanger
das tat Luft in Lichterwärmung —
schauet selber auf den Anger!

Friede, Freiheit, Leben
ist der Welt gegeben.

Lieben, Reiten, Segeln, Fischen, Tanzen und Singen — das sind die Motive von Burkharts Liedern. Ums Jahr 1212 hören wir erstmals von ihm und seinem Bruder Walter. Sie gehörten beide zum Gefolge des Stauferkaisers Friedrich II., des „Verwandlers der Welt“, kurze Zeit auch zum Gefolge des Rebellen Heinrich VII. In der Blütezeit des deutschen Minnesangs, um 1225, müssen Burkharts Lieder entstanden sein. An Wolfram von Eschenbach und Neidhart von Reuenthal geschult, ging er durchaus eigene Wege. 1242 ist er zum letztenmal bezeugt. Durch seine Lieder ging er, wie die Droste, in die Unsterblichkeit ein.

Im Mittelpunkt der Gedenkstätte steht das Bild des Dichters, die sog. „Miniatur“ aus der Heidelberger Handschrift. Wir sehen den Dichter im pelzbesetzten Gewand, der Dame seines Herzens einen Brief überreichend. Mit Rosen ist das Haupt der Dame geschmückt. Über den beiden schauen wir das Wappen der Hohenfels: einen in Grün und Silber quergeteilten Schild.

Im Gästebuch finden wir Würdigungen des Dichters (von Friedrich Pfaff und Karl Preisendanz) sowie eine Auswahl seiner Gesänge im Urtext und in Übertragungen.

Auch die Sage soll nicht vergessen werden, deren Held Burkhart ist. Nach dieser Sage schwamm der Ritter von Hohenfels in dunkler Nacht über den See: zu seiner geliebten Fortunata von Kargeck. Wie in der Sage von Hero und Leander und in jener von den zwei Königskindern fand der Ritter im See den Tod, da der Sturm Fortunatas wegweisendes Licht gelöscht hatte.

In der Stube findet auch das Bild des Minnesängers Heinrich von Tettingen einen Platz, der etliche Jahrzehnte später als Burkhart jenseits des Sees seine Lieder schrieb.

Mit Bildnissen und Gedichten sind heutige Dichter der Bodenseelandschaft im Gästebuch vertreten: Hermann Hesse, Ludwig Finckh, Rudolf Hagelstange, Max Rieple, Lotte Schönmann-Kilian, Paul Sättele, Dr. Wilhelm Zentner u. a. E. Baader.

Eine „Emil-Lugo-Stube“ für Stockach

Durch die Eröffnung der „Karl-Würtenberger-Stube“ im Gasthaus zum „Wagen“ in Steißlingen wurde ein großer Sohn des Hegaus und des alemannischen Landes der Vergessenheit entrissen. Hat nicht auch die Kreisstadt Stockach Anlaß, sich zu besinnen auf einen in seiner Geburtsstadt weiten Kreisen kaum bekannten Meister: auf den Maler Emil Lugo.

Einer der besten Kenner badischer Kunst, Dr. Josef August Berlinger, schreibt in der Einleitung zu seiner 1925 erschienenen Lugo-Biographie: „Emil Lugo, am 26. Juni 1840 zu Stockach geboren, war ein Eigener, Großer und Einzigartiger in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: ein Mehrer im Reiche der Kunst. Er bildet mit Arnold Böcklin und Hans Thoma das Triumvirat, das, aus der Schirmerschule hervorgehend, die Kunst des Alemannentums ins Weltbild erhob.“

So ist der Plan des Landesvereins Badische Heimat zu begrüßen, in seiner Geburtsstadt ihm ein Denkmal zu schaffen, nicht aus Stein, sondern durch sein Werk selbst. In einer „Emil-Lugo-Stube“ sollen Wiedergaben seiner markantesten Bilder einen Platz finden, zumal jener Bilder, welche die Schönheit seiner alemannischen Heimat spiegelt; es sei erinnert an Bildwerke wie „Der Hegau“, „Mettnau/Scheffels Villa bei Radolfzell“, „Blick ins Wutachtal bei Blumegg“, „Feldsee“ und andere. Für das von seinem Freunde Wilhelm Jensen herausgegebene Werk über den Schwarzwald lieferte Lugo 45 Landschaftszeichnungen. Er schuf in diesen Blättern das Schönste und Wertvollste, was die graphische Kunst für den Südschwarzwald und die Bodenseegegend geleistet hat.